

*Peter Schalk; Max Deeg; Oliver Freiberger; Christoph Kleine (Hg.), Religion im Spiegelkabinett. Asiatische Religionsgeschichte im Spannungsfeld zwischen Orientalismus und Okzidentalismus, Uppsala: Universitet 2003 (= Acta Universitatis Upsaliensis. Historia Religionum 22), 410 S., ISBN 91-554-5620-0, € 68,00*

Edward Saids *Orientalism* löste mit seinem Erscheinen im Jahr 1978 eine lebhafte Debatte in den Humanwissenschaften aus. Literatur- und Regionalwissenschaften, Politik- und Geschichtswissenschaft, Ethnologie und Philosophie befassten sich mit der These Saids, wonach der ›Orient‹ ein machtvoll konstruiertes Konstrukt sei, das der Identitätsbefestigung eines überlegenen Europa diene und dessen Hegemonieansprüche rechtfertigen solle. Die Religionswissenschaft fühlte sich – rätselhafterweise – lange Zeit nicht provoziert. Erst 1999 wurde durch Richard King (*Orientalism and Religion. Postcolonial Theory, India, and ›The Mystic East‹*) eine detaillierte Auseinandersetzung mit Saids Thesen im Feld der Religionswissenschaft angestoßen. 25 Jahre nach Erscheinen von *Orientalism* setzt nun auch im deutschsprachigen Raum die religionswissenschaftliche Said-Rezeption ein. Dies ist das Verdienst des Arbeitskreises Asiatische Religionsgeschichte (AKAR), der zwei Tagungen initiierte, deren Erträge in dem vorliegenden Band ediert sind.

Saids Orientalismus-Konzept wird einleitend von Max Deeg um das eines Okzidentalismus, Auto-Orientalismus und Auto-Okzidentalismus erweitert. Die

Mehrzahl der Autorinnen und Autoren versteht demzufolge die Herausforderung der Orientalismus-Debatte im gelehrten Aufdecken von wissenschaftlichen Fremd- und Eigenbildkonstruktionen im Feld asiatischer Religionen: der japanische Buddhismus in den Jesuitenbriefen im 16. Jh. (K. Sindemann); der ›protestantische Blick‹ auf den Amida-Buddhismus (C. Kleine); Selbstbehauptungsdiskurse im gegenwärtigen Japan (I. Prohl); zur Rezeptionsgeschichte eines Schamanismus-Begriffs in Korea (D. Eikemeier); europäische und indische Überformungen jinistischer Gelehrsamkeit (C. Emmrich).

Das Offenlegen von Wahrnehmungstraditionen und Stereotypen im Spannungsfeld ›Orient‹ und ›Okzident‹ ist wertvoll, gerade im Bereich der Religionsgeschichte. Das hierbei demonstrierte Vertrauen in die okzidentale Wissenschaft, die »Wahrheit« letztendlich immer ans Licht zu bringen, »Fehl«-wahrnehmungen offen zu legen, Stereotypen zu entlarven, ist verdächtig. Eine zentrale These von Said lautet schließlich auch: Wissenschaft ist stets interessengeleitet und machtorientiert. Zu kurz kommt m. E. die Auseinandersetzung mit dem Begriff ›Diskurs‹ und speziell mit Macht-Diskursen im epistemologischen und kulturellen Feld. Foucault und Gramsci, beide Denker sind zentrale Bezugsgrößen für Said, bleiben weitgehend unerwähnt.

Weiterführend in Richtung einer ›postcolonial theory‹, die u. a. Suids Arbeiten voraussetzt, sind indes die Beiträge von Karénina Kollmar-Paulenz (Zur europäischen Rezeption der mongolischen autochthonen Religion und des Buddhismus in der Mongolei), Sven Trakulhun (Orientalismus, Okzidentalismus und asiatische Religionsgeschichte) und Annette Wilke (Der vedische Weltbürger). Kollmar-Paulenz zeigt, dass ›Orientalismus‹ kein spezifisch europäisches, sondern ein globales Konzept darstellt. Sven Trakulhun erläutert am Beispiel der Geschichtsschreibung Siams, wie nicht-europäische Differenzwahrnehmung zu einer besonderen hermeneutischen Herausforderung wird. Annette Wilke macht am Beispiel der Internationalisierung einer orthodoxen indischen Gelehrtentradition deutlich, dass sich jenseits hegemonial zementierter Machtfelder translokale ›Zwischenräume‹ eröffnen, in denen durch interkulturelle Interaktionsaktionsprozesse orientalistische Festschreibungen unterlaufen werden können. Sichtbar wird der Brückenschlag zu Appadurai's Konzeption von Enträumlichung, zu Spivaks Betonung von Heterogenität, und zu Bhabha's Idee eines ›dritten Raumes‹, in dem ›Macht‹ zur Verhandlungssache werden kann.

»Religion im Spiegelkabinett« liefert damit, ungeachtet genannter kritischer Einwände, wichtige Impulse für eine weitergehende Beschäftigung der Religionswissenschaft mit postkolonialen Theorieansätzen.

*Peter J. Bräunlein, Marburg*